

Mathe lernen mit dem Ghattoblaster

Diverse soziale Einrichtungen versuchen, mit Musik und Theater die Lebenssituation junger Flüchtlinge erträglich zu machen. Mittlerweile haben solche Projekte Eingang in die Wissenschaft gefunden. Ein gelungenes Beispiel kommt nun auf die Bühne

VON DIRK WAGNER

München – Als Professor Andreas de Bruin das erste Mal arbeitslose Jugendliche in einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme unterrichtete, hatte er binnen weniger Minuten einen wochenlang ausgearbeiteten Unterrichtsplan verworfen. Diese Jugendlichen hatten so schlechte Erfahrungen mit dem Problemkreis Schule gemacht, dass sie nicht mehr gewillt waren, sich dem gängigen Frontalunterricht unterzuordnen. Stattdessen trat de Bruin in einen Dialog mit den Schülern, auch um deren Erwartungen an den Unterricht zu ergründen. Schließlich gestand er ihnen auch noch zu, einen Teil des Unterrichts musikalisch zu gestalten. Doch nicht die höheren Weihen klassischer Musik war damit gemeint, sondern Hip-Hop, Musik also, die die Jugendlichen aus ihrer eigenen Lebenswelt mitbrachten – der Ghattoblaster als Schlüssel zu Mathe und Deutsch.

Gemeinsames Musizieren ersetzt manchmal sogar den Frontalunterricht

Zusammen mit dem Sozialarbeiter Brian Cranford entwickelte er dann am Eurotrainingscenter das Projekt Soundchecker, bei dem die Teilnehmer über das gemeinsame Musizieren ähnliche Schlüsselkompetenzen lernen wie andere im Frontalunterricht. „Wer Songs schreibt, setzt sich auch mit Texten auseinander. Die Jugendlichen haben aber auch eine CD produziert. Weil sie die verkaufen wollten, konnten wir an dem Beispiel den Wirtschaftsunterricht festmachen. Am Ende haben sie sogar eine Juniorfirma gegründet und im Rahmen solcher Projekte noch Zusatzunterricht genommen“, erklärt de Bruin, der solche Maßnahmen mittlerweile auch Studierenden der Münchner Hochschule für angewandte Wissenschaften und der LMU vermittelt. Das ist umso wichtiger, weil auch in der Schulsozialisation der Studierenden musischen Fächern wie Kunst oder Musik nicht derselbe Stellenwert beigemessen wird wie den sogenannten harten Fächern Mathe, Deutsch oder Fremdsprachen.

Dabei stärkt gerade die Kreativität das lösungsorientierte Denken und wirkt dank solcher Fähigkeit sogar als Gewaltprävention, wie Kirsten Plösch von Culture4change betont: „Die jugendlichen Aufseher, die zu uns kommen und überhaupt keine Ahnung haben, wo sie hin wollen, sollen über



Voller Temperament bei der Sache: Drei Jugendliche des Projekts „On Stage“ während der Probe.

FOTO: OH

ihre Rolle auf der Bühne ihre Rolle im Leben finden.“ Mit Außenseiter meint sie jene zweieinhalb Millionen Kinder und Jugendlichen, die in Deutschland unter der Armutsgrenze leben. Im Theaterprojekt „On Stage“ von Culture4Change entwickelten Flüchtlinge aus West-Afrika aktuell das Stück „Unsere Münchener Freiheit“, das, basierend auf dem Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“, die eigenen Geschichten der Mitwirkenden aufbereitet.

„Unsere Teilnehmer warten darauf, dass ihr Asylantrag bewilligt wird. Bis das der Fall ist, haben sie eine Residenzpflicht, das heißt, sie dürfen den Bereich, in dem sie wohnen, nicht verlassen. Und sie dürfen nicht arbeiten. Die würden gerne was für dieses Land tun, aber niemand lässt sie“, erklärt Laurenz Leky, der Regisseur

des Theaterprojekts. Zweimal wöchentlich probt er mit den Flüchtlingen und bietet ihnen so eine gewisse Struktur. „Die empfinden ihr Warten, als ginge nichts weiter. Aber bei uns geht was weiter, da entwickelt sich was von der ersten Probe bis zur Premiere.“ Anders als die Bremer Stadtmusikanten, die Bremen ja nie erreichten, kommen die Protagonisten wenigstens im Stück in München an.

Ob sie mit dem Stück auch beim Publikum ankommen, bleibt abzuwarten. Was innerhalb einer Sozialarbeit funktioniert, muss sich nicht zwangsläufig auf dem freien Markt behaupten. Grup Tekkans „Wo Bist Du Mein Sonnenlicht?“ beispielsweise brachte den Sängern auch allerlei Spott ein. Umso wichtiger ist es laut de Bruin, in solchen Projekten immer wieder zu klä-

ren, dass niemand zum Schauspieler oder Musiker ausgebildet wird, sondern mit ästhetischen Mitteln ein selbstsicheres Auftreten trainiert, sich auszudrücken lernt und sich mit Kritik auseinandersetzt.

Leider stehen der Jugendhilfe für solche Kulturarbeit keine finanziellen Mittel zur Verfügung, bedauert Achim Lupfer, der als Sozialarbeiter bei der Arbeiterwohlfahrt unbegleitete jugendliche Flüchtlingen betreut, Jugendliche also, die ganz alleine aus Krisengebieten wie Afghanistan nach München flüchteten: „Alle drei Monate können wir vielleicht ins Kino gehen. Mehr sieht der Etat nicht vor.“ Das Musikprojekt, das Lupfer dennoch den jugendlichen Flüchtlingen anbot, gelang nur dank der ehrenamtlichen Mitarbeiter befreundeter Musiker und der Unterstützung des

Münchner Kulturreferats. So konnten afghanische Jugendliche die CD „Salam / Peace“ einspielen, die Musik aus der ursprünglichen Heimat mit der ihrer neuen Heimat verbindet. Neben eigenen Stücken gibt es hier Coverversionen von Ahmed Zahir, dem Bob Dylan Afghanistans, und Elvis Presley. Die gesamte CD mutet an wie ein spannendes Radioprogramm, da zwischen den Liedern auch Gedichte gelesen werden: eigene und fremde, wie das des persischen Dichters Rudaki: „Beneide den nicht, der es besser als du hat. Es gibt viele, die sich nach dem, was du hast, sehnen.“

„On Stage“, Montag, Dienstag, Lustspielhaus, 20.30 Uhr; die CD gibt es bei Ludwig Beck, in der Buchhandlung Textwerk und im Eine-Welt-Haus